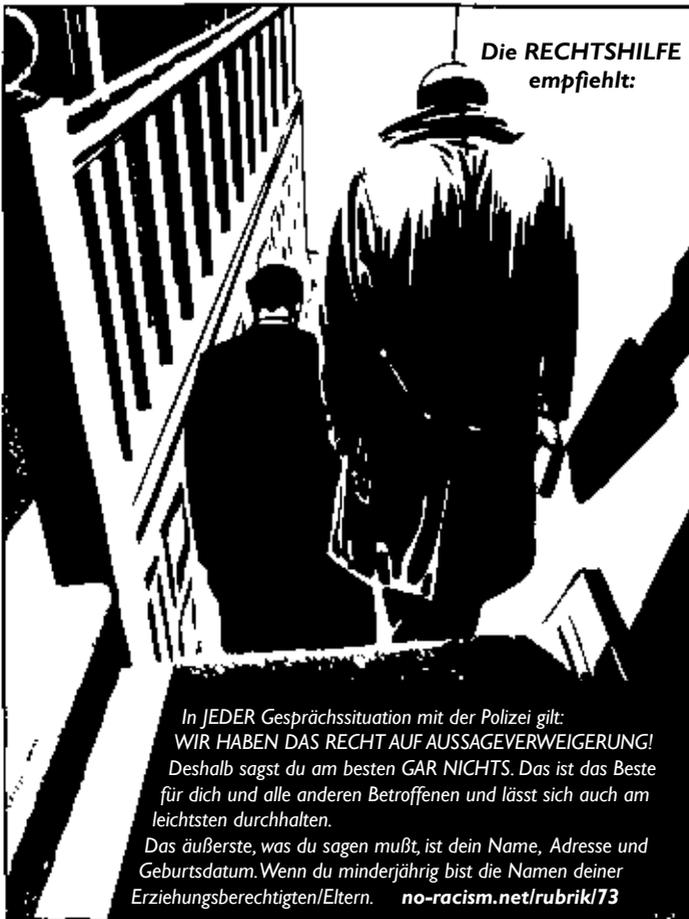


GRAUZONE INFO

dezember jänner februar 2006/7



**::: AUFSTAND IN OAXACA ::: AUSSAGE VERWEIGERN :::
JOHN HOLLOWAY REZENSION ::: WILDCAT INTERVIEW
::: KÄMPFE OHNE KLASSEN, KLASSEN OHNE KÄMPFE :::
BUENAVENTURA DURRUTI ::: ROSA LUXEMBURG
::: GIUDA ::: EX-PORNOSTAR ::: COMING FIRST :::
ASTPAI ::: DROWN IN BLOOD ::: SCABIES
::: ELISION ::: PANIC ROOTS ::: SET THE DESTROYER :::**



Die RECHTSHILFE
empfiehlt:

In JEDER Gesprächssituation mit der Polizei gilt:
WIR HABEN DAS RECHT AUF AUSSAGEVERWEIGERUNG!
Deshalb sagst du am besten **GAR NICHTS**. Das ist das Beste
für dich und alle anderen Betroffenen und lässt sich auch am
leichtesten durchhalten.
Das äußerste, was du sagen mußt, ist dein Name, Adresse und
Geburtsdatum. Wenn du minderjährig bist die Namen deiner
Erziehungsberechtigten/Eltern. no-racism.net/rubrik/73

AUSSAGE VERWEIGERN! KEINE AUSSAGEN BEI DER POLIZEI! KEINE ZUSAMMENARBEIT MIT DEN STAATLICHEN REPRESSIONSORGANEN!

editorial: so so die feiertage stehen vor der tür das grauzone-kollektiv hat gerade noch rechtzeitig das grauzone-info nummer 39 (!) herausgebracht damit ihr euch nicht allzusehr langweilt in dieser ganzen heuchlerischen besinnungslosigkeit äh besinnlichkeit im heft diesmal ein artikel zu den aufständen in oaxaca eine etwas längere rezeption über john holloways buch die welt verändern... ein interview mit dem wildcat-kollektiv und wie immer jede menge termine was geht ab im jänner am 26. verwüsten mal guida und unsere carnickel corpse die pmk dazu gibts noch eine fette 80er italo disko yeah dann gibt es ein infobeisl zu den protesten gegen die ftaa in miami 2003 gerhard hanloser wird wiedermal mit uns quatschen und zwar über klassen und kämpfe und coming first werden ihre neue cd in der pmk präsentieren die infobeisls im februar widmen sich ganz linken biografien einmal ein gerade auf deutsch untertitelter film über durutti und ein nicht ganz so neuer aber trotzdem sehenswerter film über rosa luxemburg konzertmäßig geht natürlich auch was ab
always antifascist eure grauzone

aufstand und repression in oaxaca, mexico

Seit nunmehr sieben Monaten wehren sich die EinwohnerInnen der Stadt Oaxaca im Süden Mexicos erfolgreich gegen die korrupte Regierung des Bundesstaates. Seit Ende Oktober versucht diese Regierung durch eine militärische Strategie mit Hilfe von Bundespolizei und Paramilitärs gewaltsam die Stadt wieder unter ihre Kontrolle zu bringen. Eine kurze Chronologie:

Am Freitag, den 27. Oktober begannen die mexikanische Bundespolizei und paramilitärische Einheiten mit Angriffen auf die kleine süd-mexikanische Stadt Oaxaca, die zusammen mit anderen Gemeinden seit mehr als 6 Monaten von der Volksversammlung APPO kontrolliert wird, nachdem die blutige Niederschlagung eines LehrerInnenstreiks im Juni dieses Jahres einen Massenaufstand ausgelöst hatte. Während der Angriffe wurden fünf Menschen, darunter auch zwei Journalisten, von paramilitärischen Einheiten erschossen. Einige der Täter konnten identifiziert werden.

Trotz internationaler Proteste setzten die Einheiten ihre Offensive fort und begannen die Barrikaden in der Stadt zu räumen. Die BewohnerInnen der Stadt leisteten meist friedlichen Widerstand. Währenddessen demonstrierten tausende Menschen in Mexico-Stadt gegen das Vorgehen der Polizeieinheiten in Oaxaca. Am letzten Oktoberwochenende verschwinden etwa 50 Mitglieder der Volksversammlung, sowie 5 Busse mit StudentInnen. Nach Angaben der Behörden wurden jedoch nur 27 Personen in Haft genommen.



Eine Woche später, am Donnerstag, dem 2. November kam es zu einer weiteren Eskalation, als die Polizei gegen die Universität vorrückte, in der die Radiostation der Aufständischen, Radio Universitaria, untergebracht ist. Dieser Sender dient als zentrales Organ zur Verständigung der Menschen in der Stadt. Auch hier gab es wieder zahlreiche Verletzte und Verhaftete, doch die Radiostation konnte erfolgreich verteidigt werden. Allerdings brachte die Polizei einen Großteil der Stadt, wie auch den Hauptplatz von Oaxaca, unter ihre Gewalt.

Am Sonntag, den 5. November kam es zu einer Demonstration mit 1,3 Millionen TeilnehmerInnen. Das Militär riegelte viele Straßen im Bundesstaat ab, vielen Menschen wurde die Einreise in die Stadt verweigert.

Eine Woche darauf, am 12. November, tagte ein Kongress mit Delegierten aus dem gesamten Bundesstaat, um die die Volksversammlung APPO zu konstituieren.

Ende November erlebt Oaxaca den schrecklichsten polizeilich-militärischen Terror der Landesgeschichte. Schwer bewaffnete Kommandos dringen in verschiedene Teile der Stadt, u.a. in Volksschulen ein, um Menschen zu verhaften, bei denen der Verdacht besteht, sich an den Aufständen der APPO beteiligt zu haben – der Ausnahmezustand wird ausgerufen.

In der Nacht vom 4. auf den 5. Dezember werden fünf wichtige Mitglieder der APPO kurz vor einem Treffen mit dem Sekretariat der mexikanischen Regierung festgenommen.

Es gilt als erwiesen, dass diese Operationen nach militärischen Anweisungen ausgearbeitet wurden, da eine Strategie zur Vermeidung öffentlicher Unruhen verfolgt wird, wie sie in einem Handbuch des mexikanischen Verteidigungsministeriums vorgesehen ist.

Die Strategie, die soziale Bewegung in Oaxaca zu enthaupten, ist klar militärisch: im Zentrum der Stadt wurden eiserne Zäune aufgestellt, als Zeichen der Unterdrückung. Der nächste Schritt war die Verfolgung von AktivistInnen und Verantwortlichen mittels Spionage: 141 Personen wurden gefangen genommen und in das Hochsicherheitsgefängnis von Nayarit überstellt.

Gleichzeitig wird die Leitung der APPO bedroht und gedrängt, den Bundesstaat zu verlassen. Alle Schulen der Gemeinschaft werden überwacht und einige wurden bereits von Überfallkommandos niedrigerissen, zudem wird eine Kampagne der Erniedrigung gegen die Opposition geführt.

Verschiedene Menschenrechtsorganisationen beschreiben die Situation als einen „Zustand der Hilflosigkeit“. Die mexikanische Liga für Menschenrechte, die Organisation, die den Konflikt am genauesten mitverfolgte, berichtet über die vorläufige Lage der Auseinandersetzung: 15 Exekutionen, 200 Gefangene, 150 Verletzte, mehr als 30 Verschwundene, und weitere 200 Haftbefehle, die noch auszuführen sind.

Die Situation in Oaxaca erinnert an den „Schmutzigen Krieg“ der 60er und 70er Jahre, nur dass sich die Gewalt diesmal unter dem Deckmantel der Demokratie abspielt – wie damals gibt es in Oaxaca Verschwundene, Ermordete, Verletzte und Verfolgte, und das nicht aus strafrechtlichen Gründen, wie es die Regierung von Mexico mit Hilfe der öffentlichen Medien darstellt, sondern aus politischen Gründen.

Politische Verfolgung zeichnet eigentlich faschistische Staatssysteme aus, aber der rechtskonservative Präsident Calderón hat sich offenbar dazu entschlossen, diese Politik aufrechtzuerhalten - eine Politik, die sozialen Problemen mit Repression begegnet, und nicht an ihren Wurzeln anpackt, wie Armut, Ungleichheit, Ausgrenzung und Rassismus.

Die Gewalt der Regierung erzeugt Gegengewalt in den sozialen Bewegungen, und so werden militante Gruppierungen, wie diejenige, die Anfang November Bombenanschläge in Mexico City verübte, stärker.

Trotz des Gewichts dieser Vorfälle und der Dringlichkeit der Anliegen der Bevölkerung von Oaxaca sind Berichte über diese Geschehnisse in den internationalen Medien und in Österreich nur marginal präsent, wenn sie überhaupt erwähnt werden (im ORF bis dato ein kurzer Beitrag am 31. Oktober in der ZIB 3). Auch die Berichterstattung der offiziellen mexikanischen Presse stellt sich klar auf die Seite der Machthaber

Für offene Medien!!!
Solidarität mit den Aufständischen in Oaxaca!!!

de.indymedia.org
chiapas.indymedia.org (Spanisch)
mexico.indymedia.org (Spanisch)





john holloway: die welt verändern, ohne die macht zu übernehmen eine rezension

John Holloway ist in Dublin geboren und lehrt momentan an der Universidad Autónoma de Puebla in Mexiko. Er beschäftigt sich ausführlich mit marxistischer Theorie, deren Weiterentwicklung und dem Zapatistischen Aufstand. Holloway ist ein kompetenter Kenner des frühen italienischen Operaismus und der Kritischen Theorie. Beide Theorieschulen sind neben dem Zapatismus die entscheidenden Pfeiler in diesem Buch.

Ausgehend von einem verneinenden "Schrei", der in uns Menschen als Erschrecken über die herrschenden Verhältnisse anzutreffen ist, begibt sich Holloway auf die Suche nach einem Weg, die Welt zu verändern ohne die Macht zu übernehmen. Er hält an der kritischen Kategorie des Klassenkampfes fest, kritisiert das Tun im Kapitalismus (= Arbeit), lehnt Identitätsdenken ab und schlüsselt gesellschaftliche Verhältnisse mit dem Marxschen Begriff des Fetischismus auf. Im Gegensatz zu dogmatischen MarxistInnen entlarvt Holloway die Machtübernahme des Staates als Reproduktion von unterdrückerischer Macht. Deshalb seien auch die vergangenen Revolutionen gescheitert. Holloway entwickelt zwei Begriffe von Macht: Einerseits den der

instrumentellen (= unterdrückerische) Macht. Diese dient nur dazu, Menschen auszubeuten, sie der Mehrwertproduktion optimaler zu unterwerfen, d.h. diese Seite der Macht dient als Instrument des Kapitalismus und der Herrschaft. Dem entgegen steht der Begriff der kreativen Macht, die in uns allen als Verneinung existiert. Kreative Macht orientiert sich nicht am Verwertungsprinzip, sondern an dessen Überwindung, an der konkreten Veränderung der Verhältnisse. Diese konkrete Veränderung, die Zerstörung des Kapitals als gesellschaftliches Verhältnis, geschieht im Klassenkampf. Leider verhunzt Holloway aber diese starke Überlegung, denn für ihn ist die Arbeiterklasse (= alle direkt und indirekt Lohnabhängigen) zwar revolutionäres Subjekt, aber eines, das mensch "nicht sehen, untersuchen und organisieren" kann. Die Arbeiterklasse sei "Nicht-Identität" (S. 174). Warum jedoch sollte mensch einen Bauarbeiter, eine Putzfrau oder einen Student nicht "sehen, untersuchen und organisieren" können? Warum sollte er die Klassenzusammensetzung der Zapatistas nicht untersuchen können? Holloway driftet hier zu sehr in philosophische Sphären ab und verliert die konkrete Teilung der Menschheit in soziale Klassen aus den Augen.

Schließlich gelingt es Holloway aber in den letzten beiden Kapiteln der Revolution sehr nahe zu

kommen: Der Kapitalismus ist ein krisenhaftes System, weil er versucht (es gelingt ihm nicht!), menschliche (= lebendige) Arbeit durch maschinelle (= tote) zu ersetzen. Maschinen kann mensch aber nicht ausbeuten und deshalb kann mensch aus ihnen keinen Mehrwert abpressen. Ein tendenzieller Fall der Profitrate, der sich in Börsencrashes, Handelskrisen und Krieg spürbar macht, ist das Resultat. Das hatte schon Marx analysiert, doch Holloway verdeutlicht seine Aktualität. Zusätzlich bricht er mit zwei traditionellen Krisenverständnissen: erstens als Krise für die Gelegenheit einer Revolution und zweitens als die einer "Neustrukturierung" des Kapitalismus, so wie es die neomarxistische Regulationsschule interpretiert. Die Revolution ist für Holloway die Verstärkung der Krise. Und diese Krise sind wir: Menschen, die nichts anderes haben, als ihre Arbeitskraft, die sie verkaufen müssen, um zu überleben.. Und damit ist das "Nicht-Ende" des Buches erreicht.

Holloway kann und will keinen "Weg zur Revolution" beschreiben, weil es soetwas nicht gibt. Der Suchprozess selbst ist nämlich schon revolutionär. Dialektisch präzise formuliert Holloway am Ende: "Dieses Buch hat kein Ende. Es ist eine Definition, die sich im selben Atemzug negiert. Es ist eine Frage, eine Einladung zur Diskussion." (S. 248) Oder wie die Zapatisten sagen würden: "Fragend gehen wir voran."

Was Holloway so kämpferisch und zugänglich macht, ist einerseits sein negatives Denken. Er versteht Marxismus als Kampf und nicht als Wissenschaft, die die natürlichen Erfordernisse der Kapitalreproduktion erfassen will (und somit affirmativ wird). Andererseits setzt er die Menschen als handelnde Subjekte. Menschen bestimmen und reproduzieren jeden Tag aufs Neue die kapitalistischen Verhältnisse. So wird der Arbeits-, Waren- und Staatsfetisch überwindbar.

Ihr solltet das Buch alle lesen, denn es hilft, die vergangene praktische Kritik der gescheiterten Revolutionen mitzunehmen, zu erneuern und aus dem eigenen Alltag heraus den Kampf gegen den Kapitalismus sichtbar und führbar zu machen.

Holloway, John
Die Welt verändern, ohne die Macht zu übernehmen

ISBN: 3-89691-514-2

Westfälisches Dampfboot 2006

Bekommen könnt ihr es bei uns am Büchertisch um 24,90 Euro.



wer glaubt denn heute noch an streiken? Ein Interview mit der Gruppe WILDCAT



Die *Wildcat* ist ein linkes Magazin, das vier Mal im Jahr in unregelmäßigen Abständen erscheint. Und weil wir als Grauzone Ne abonnettInnen sind, wollten wir mal wissen, mit wem wir uns hier einlassen. Zur Info: Ihr könnt die *Wildcat* auf unseren INFOBEISLn erwerben oder anlesen. Here we go (**GZ** = Grauzone, **W** = Wildcat):

GZ: Klärt uns mal über eure Geschichte als Wildcat-Kollektiv auf. Was geschah mit dem Vorgänger namens *Karlsruher Stadtzeitung*? Wie und wann habt ihr euch als *Wildcat* zusammen gefunden? Was ist euer gemeinsamer Nenner?

W: Die *Karlsruher Stadtzeitung* (KSZ) war – wie viele, viele andere Stadtzeitungen – im “Deutschen Herbst” 1977 entstanden. In kurzer Zeit gingen viele dieser Projekte wieder ein, andere schlugen kommerzielle Pfade ein. Auf dem bundesweiten Stadtzeitungstreffen im April 1979 in Freiburg waren wir noch ganze vier Zeitungen, die sich nicht über

Werbung finanzieren wollten. Zur selben Zeit hatten wir begonnen, unsere eigenen Arbeitsverhältnisse zu unserem politischen Schwerpunkt zu machen, das Maiheft 1979 (die KSZ erschien bis dahin monatlich) hatte ein Plakat gegen die Arbeit als Titel. Ende des selben Jahres gründeten wir in Karlsruhe ein “Jobberzentrum”.

Dort versuchten wir unsere Idee in die Praxis umzusetzen, dass einerseits fast alle unsere Bekannten und wir selber seit etwa Mitte der 70er Jahre von “Jobs” lebten (also selbstbestimmt nach kurzfristigen Beschäftigungen suchten, so dass man möglichst viel freie Zeit fürs eigene Leben hatte), andererseits “Prekarisierung” ein kapitalistischer Trend war (wir beschäftigten uns viel mit Sklavenhändlern [Leiharbeitsfirmen] usw.). In der “Prekarisierung” sahen wir den Widerspruch zwischen den Bedürfnissen der Leute, nicht lebenslang in derselben Knochenmühle zu stecken und dem Versuch des Kapitals, die in den Kämpfen der vorhergehenden Jahre entstandenen kollektiven Arbeiterstrukturen aufzuknacken. Wir hatten die Jugendbewegung in Italien ’77 mitgekriegt und einige Texte von Negri* (zum “gesellschaftlichen Arbeiter”) übersetzt und sahen die Möglichkeit, das Jobben gemeinsam und offensiv anzugehen.

Im “Jobberzentrum” organisierten wir Arbeitsgruppen zum Stadtteil (Sanierung/Hausbesetzung), zu Klapse und Knast, und eine Gruppe, die durch selber Arbeiten gehen, Stammtische usw. Leute in prekären Arbeitsverhältnissen zu organisieren versuchte (Jahre später haben wir einige Erfahrungsberichte und Einschätzungen als *TheKla II* rausgebracht, von dem es noch einige Exemplare zu kaufen gibt). Alle diese AGs haben einige Jahre lang gearbeitet und ein Schwerpunktheft der KSZ rausgebracht. Die KSZ wurde zu so was wie einem “Organ” des Jobberzentrums. Durch die bundesweite Häuserbewegung und vor allem in deren Krise entstand ein Netz von Gruppen, die sich auf unseren Jobberansatz bezogen. Nach kurzer Zeit – praktisch ohne unser Zutun – verkauften wir weit über zwei Drittel der

„Stadtzeitung“ außerhalb Karlsruhe. Deshalb war ein Namenswechsel angesagt, den wir mit Heft 36 im Jahre 1985 vollzogen. Die Nummerierung haben wir fortgesetzt.

Neben dieser „Karlsruher Geschichte“ gab es ein zweites „Zentrum“ des Wildcat-Kollektivs: Auf dem Hamburger Jobberkongress im März 1984 hatten wir als Karlsruher Gruppe zwei Arbeitskreise angeboten: den Arbeitskreis zu Sklavenhändlern (der fiel aus, weil es angeblich in Hamburg keine Sklavenhändler gab!) Ein erstes massives Symptom dafür, dass die Jobbergruppen sich in zwei Richtungen spalteten: die einen kümmerten sich nur noch um ihre Arbeitslosen-Klientel, entwickelten die Forderung nach einem „garantieren Mindesteinkommen“ usw., die anderen entwickelten sich in Richtung „militanter Untersuchung“* hauptsächlich in Fabriken. Unser zweiter Arbeitskreis hatte nämlich die „militante Untersuchung“ und die Erfahrung der *Quaderni Rossi** zum Thema. Aus ihm entstand eine Gruppe von etwas über 12 Leuten aus vier Städten, die mehrere Jahre zusammen arbeitete (auch hieraus haben wir einige wichtige Texte als *TheKla* veröffentlicht: *TheKla 8*, leider vergriffen, nur noch Restexemplare aufzutreiben).

Gemeinsamer Nenner: Ihr merkt schon, das lässt sich nicht leicht beantworten! Die Karlsruher Gruppe hatte als gemeinsamen Nenner, dass wir uns als Teil der ausgebeuteten Klasse sahen, jede Qualifizierung

ablehnten und von unten, ohne Institutionen, die Revolution zusammen mit unseren KollegInnen vorantreiben wollten. Zuweilen gab es Streit, wenn sich gerade eine super Möglichkeit bot, gemeinsam irgendwo arbeiten zu gehen, und Leute sich nicht beteiligen wollten, weil sie gerade keine Lust auf Maloche hatten. Im Aktionskreis Militante Untersuchung (AKMU) war das von Anfang an klar: wir gehen an strategisch wichtigen Orten arbeiten und versuchen dort, eine Untersuchung zu machen.

GZ: *Wildcat* meint nicht nur eine Wildkatze, sondern auch einen sogenannten wilden Streik. Eine linke Professorin an der Uni Innsbruck meinte unlängst: „Wer glaubt denn heute noch an Streiken?“ Was hat es mit einem wilden Streik auf sich?

W: Sorry, womöglich ist diese Professorin tatsächlich doof, unbeliebt, gibt Euch immer schlechte Noten o.ä. Trotzdem halten wir es für möglich, dass sie einen wilden Streik erkennen würde, wenn er direkt neben ihr ausbricht.

In der *Wildcat 69* hatten wir ein Plakat beigelegt, auf dessen Rückseite so eine Art Grundsatzerklärung zu finden ist, wie weit wir inzwischen mit unserem Verständnis der Welt, des Klassenkampfes und überhaupt so gekommen sind. Da hatten wir geschrieben, dass der wilde Streik die Axt an die Wurzeln dieses Gesellschaftssystems legt. Diese Gesellschaft hat die Ausbeutung zum Inhalt, und im gemeinsamen Kampf gegen die Arbeit, in der praktischen Kritik der eigenen Rolle als ArbeiterIn werden andere Horizonte greifbar, entstehen bei den ArbeiterInnen Prozesse, die das Terrain öffnen, Kontakte und Verbindungen entstehen. Ein wilder Streik stellt ganz unmittelbar die Machtfrage. All das was in einem gewerkschaftlichen Streik eben meist nicht passiert.

GZ: Ihr seid stark von der frühen operaistischen Bewegung in den 60er Jahren in Italien beeinflusst; Stichwörter Arbeiterautonomie, Klassenzusammensetzung und Kampf gegen die Arbeit durch die ArbeiterInnen selbst. Könnt ihr uns die prägnantesten Punkte nennen, die diese Bewegung und ihre Sprengkraft ausmachten?



W: Die sprengendsten Punkte sind sicherlich der "Heiße Herbst" 1969 in Italien – unserer Ansicht nach der wichtigste Kampfzyklus in Europa nach dem Zweiten Weltkrieg – und die sich darin entfaltende (Arbeiter-)Autonomie als massenhafte Widerlegung des Lenin'schen Diktums vom "tradeunionistischen Bewußtsein"* über das die Massen ohne bolschewistische Avantgarde nicht hinauskommen könnten. Subjektiv war für die "Gründergeneration" des Jobberzentrums eher die Jugendbewegung in Italien 1977 wichtig – die "objektiv" gesehen so wichtig wohl gar nicht war!

Aber praktisch und organisatorisch war für uns in Karlsruhe (und später im AKMU) der Untersuchungsansatz der frühen Operaisten am wichtigsten! In *TheKla 5, 6 und 7* haben wir ausschließliche Texte zur Untersuchung übersetzt. In der Karlsruher Gruppe hatten wir das Gefühl, endlich eine Methode in der Hand zu haben, die unseren Versuche mit "Jobberinterventionen" eine politische Linie und Sprengkraft gab. Vorher waren wir oft abends zusammengesessen und hatten uns über unsere Jobs unterhalten – und dabei keine Linie reingekriegt. Die eine fand einen bestimmten Job oberbeschissen, die andere fand im selben Job gute Aspekte, der dritte fand die Kollegen ganz toll usw. Mit Alquati* lernten wir überhaupt erstmal, die vielen Konflikte auf Arbeit in einen Zusammenhang zu stellen. Mit Fragebögen konnten wir uns die Ausbeutungssituationen mit unseren KollegInnen zusammen erschließen usw.

Das hat uns damals am Operaismus interessiert. Von daher stimmt Eure Frage absolut: uns hat die "frühe operaistische Bewegung" beeinflusst. Das organisatorische Hick-

in der praktischen kritik der eigenen rolle als arbeiterIn werden andere horizonte greifbar

hack und den Superleninismus der 70er Jahre fanden wir eher abstoßend. Dass der "gesellschafliche Arbeiter" in seinen Negri'schen Implikationen gescheitert war, wussten wir schon, als wir mit dem Jobberzentrum angingen, das war nämlich ein paar Monate nach dem 7. April. [Der 7. April 1979 markiert den Höhepunkt einer großen Repressionswelle in Italien.

Tausende militante Linke wurden unter dem Vorwurf des Terrorismus oder auch nur der Sympathie mit Terrorismus verhaftet. Insgesamt wurden 20.000 Verfahren eröffnet, 4.000 Leute saßen im Knast. Am 7. April wurden 140 bekannte Intellektuelle wie z.B. Antonio Negri festgenommen. Anm. v. GZ]

GZ: Der Großteil der deutschsprachigen linken Printveröffentlichungen befindet sich momentan, falls nicht eine affirmative Wende vollzogen wurde (Antideutsche), auf der Suche nach (k)einem revolutionären Subjekt. Wir lesen von der Multitude (Negri/Hardt in *Empire*, die Wiener *Grundrisse*, etc.), von einem "subjektlosen Fetischverhältnis" (die Wertkritik mit ihren Organen *Krisis* und *Streifzuege*), von linker Kriegstreiberei (*Jungle World*, etc.) und und und. Das Gespenst der Perspektivenlosigkeit geht um und manche verabschieden sich kategorisch vom Klassenkampf. Radikale Kritik an den herrschenden Verhältnissen scheint heute nur noch in marginalisierten Gruppen zu geschehen, deren Debatten extrem akademisiert erscheinen. Was kann mensch im Dschungel linker Theorie überhaupt noch ausrichten, wenn das Kapital doch gar kein abstraktes Verhältnis, sondern die konkrete verrückte Verneinung unseres Lebens, die konkrete Teilung der Gesellschaft in soziale Klassen ist?

W: Das ist für uns eine ganz schwierige Frage ("Was kann mensch im Dschungel linker Theorie überhaupt noch ausrichten ...?"), auf die wir so recht keine Antwort wissen. Wir haben mehrfach versucht, in die modische "Operaismusdebatte" einzugreifen. Mit absolut bescheidenem Erfolg. Denn es ist ja nicht so, dass die Leute Denkfehler machen – sie wollen eine solche "Theorie" wie *Empire*, die optimistisch daher kommt und nichts von ihnen verlangt. Wir beteiligen uns recht wenig an diesen innerlinken Debatten, lehnen es sowieso ab, in Zeitschriften zu schreiben, die sich für Krieg ausgesprochen haben. Wir haben in den letzten Jahren überhaupt nur dreimal versucht, in innerlinke Debatten einzugreifen (*Manifest gegen die Arbeit* der *krisis*-Gruppe; das Phänomen der Antideutschen; zuletzt die Kritik an Michael Heinrichs Büchlein [seine *Einführung in die Kritik der politischen Ökonomie*, erschienen in der *theorie.org* Reihe, Anm. v. GZ]: *Mathematischer Kapitalismus – romantischer Antikapitalismus* in *Wildcat 75*) – dann aber meistens so, dass wir uns fragen: "woher kommt das große Interesse?" z.B. für das *Manifest gegen die Arbeit*, das damals die *krisis*-Gruppe herausgebracht hatte. Wir versuchen auf jeden Fall, die Ebene zu vermeiden: "Wir kennen mehr Marx-Zitate als Ihr!" Wir wollen ja, dass "normale Menschen" die *Wildcat* lesen können.

Wir selber versuchen, radikale, revolutionäre Theorie außerhalb innerlinker Debatte und akademischer Zusammenhänge zu betreiben, die einen Gebrauchswert für uns selber hat, weil sie uns hilft, die Welt zu verstehen, weil sie uns hilft, Bezüge zu Kämpfen herzustellen, die diese Welt radikal umwälzen können. Zu "Theorie" gehört in diesem Sinn sowohl die Diskussion ums Wertgesetz, wie Sprachen lernen, eine Druckmaschine bedienen können, einen Mailserver aufsetzen, etc. Alles Sachen, die wir selber machen.

GZ: Der Kritische Theoretiker Max Horkheimer schreibt in *Die Juden und Europa*: "Wer aber vom Kapitalismus nicht reden will, sollte auch vom Faschismus schweigen." Und auch in euren Zirkularen war die Kritik am Antifaschismus immer ein Thema. Gilles Dauvé beispielsweise kritisiert in seinem Text *Wenn die Aufstände sterben* den Antifaschismus aus historischer Perspektive. Beiden zugrunde liegt die einfache, historisch begründete Bestimmung, dass der antifaschistische Kampf systemimmanent bleibt, weil er den Nährboden des Faschismus, also den unlösbaren Widerspruch der kapitalistischen Produktionsweise, nicht ins Zentrum rückt. Gibt es wahrnehmbare Reaktionen der Antifabewegung oder von einzelnen Antifagruppen, die sich mit dieser Kritik beschäftigen und daraus ihre Schlüsse ziehen? Wo steht ihr mittlerweile in der Diskussion?

W: Es gab diese wahrnehmbaren Reaktionen durchaus. Genossen von uns haben damals mit diesen Themen auch Seminare in KZ-Gedenkstätten gemacht, sich sehr aktiv mit jungen Antifas auseinandergesetzt, wir haben auf dem Antifa-Kongress in Göttingen eingegriffen usw. "Gab" allerdings deswegen, weil diese Diskussion unserer Beobachtung nach in letzter Zeit eingeschlafen ist. Antifa ist zu einer kulturellen Praxis geworden; die Leute sind mit politischen Diskussionen kaum noch zu erreichen. Eher mit solchen Interventionen wie dem Artikel zu den Fußballstadien in Italien, auf den wir einige positive Reaktionen gekriegt haben [siehe Artikel: *Fankurven und Vorstädte. Linke Snobs und radikale Rechte in Wildcat 77* Anm. v. GZ]

Vielleicht noch ein Wort zum Bordigismus*: Für uns hatten bordigistische Texte (Loren Goldner, Gilles Dauvé, ...) einen wichtigen Gebrauchswert: sie lieferten eine Kritik der Demokratie "von links". Der Bordigismus ist aber auch ein süßes Gift und man rutscht leicht in eine Szene rein, wo sich linksextreme Minigrüppchen und Einzelpersonen – weitab von realen sozialen Prozessen – gegenseitig verbal die Birne einhauen. Das ist nicht so unsere Welt...

GZ: Kommt es in einem Betrieb in eurer Umgebung

(oder sonst wo?) zu einem Streik, geht ihr vermutlich hin und versucht, mit den Leuten zu reden, sie zu unterstützen, sich auszutauschen und aus ihnen Informationen und Bedürfnisse herauszukitzeln. Daraus entsteht so mancher Artikel. Seht ihr in den neuen Streikwellen einen roten Faden? Lässt sich eine Tendenz ausmachen, die sich in Richtung Radikalisierung der Streikenden bewegt?

W: Nehmen wir ein aktuelles Beispiel. Im Waschmaschinenwerk des Bosch-Siemens-Konzerns in Berlin Spandau haben die ArbeiterInnen drei Wochen lang die Produktion durch "außerordentliche Betriebsversammlungen" stillgelegt. Danach haben sie vom 25. September bis 20. Oktober auch offiziell gestreikt, das Tor blockiert, einen "Marsch der Solidarität" zu vielen anderen Betrieben quer durch die BRD organisiert usw. In der ganzen Zeit war es total schwierig, unser eigenes Umfeld dazu zu bewegen, zu diesem Streik wenigstens mal hinzugehen! Das hat sicher auch was mit der Art dieses Streiks zu tun – er war in seiner Form ein "IG-Metall-Streik", in seinem Inhalt ein Kampf gegen die Schließung des Werks. Trotzdem lässt es sich nicht leicht erklären, dass ein altgedienter Aktivist, der sogar gerade in dem Buch *Klassen und Kämpfe* einen Beitrag veröffentlicht hat, es über die ganze Zeit (!) nicht hinkriegt, sich in die U-Bahn zu setzen und die zehn Stationen zur Fabrik zu

noch nie in der geschichte der menschheit hat sich die industriearbeiterklasse in wenigen jahren mal eben verdoppelt

fahren. Die Leute, die tatsächlich hingegangen waren, fanden die Geschichte dagegen total aufregend, haben mitgekriegt, wie in solchen Situationen dann oft an Tagen kollektive Lernprozesse stattfinden, wie vorher jahrelang nicht, usw.

Ob sich in der – statistisch festzustellenden – "Streikwelle" bereits ein roter Faden ausmachen lässt, ist eine schwierige Frage, die sich unseres Erachtens nicht in drei Sätzen beantworten lässt. Ohne dass wir das geplant hätten, erscheint Mitte Dezember die *Wildcat 78* mit fast ausschließlich Artikel und Interviews zu Streiks... Stichpunkte wären: es sind alles Abwehrkämpfe; sie sind stark geprägt von einer (neuen) Selbsttätigkeit, sie bleiben politisch unter Kontrolle der Gewerkschaften, in ihrer Häufung könnte ein Zündstoff liegen (Lernprozesse, Radikalisierung). Ansonsten wäre genau das die Frage, über die wir mit Euch bei unserer Veranstaltung [die sich

wieder verschoben hat, Anm. v. GZ] in Innsbruck diskutieren möchten.

GZ: Auf einer Diskussionsveranstaltung mit Leuten von euch in Linz am 16. November 2006 diskutierten die Anwesenden über die Fabrik. Daraufhin meinte ein Mensch, dass es überholt sei, einen antikapitalistischen Kampf in der Fabrik zu führen, weil diese Organisationsform der Kapitalanhäufung zunehmend verschwinde. Auf diese These meinte jemand von euch, dass diese Organisationsform sich im Gegenteil ausweitet, und zwar auf die ganze Gesellschaft. Wie ist das zu verstehen?

W: Vorweg: wir halten es nicht für die Aufgabe der Linken, die Kämpfe der Leute in "überholt" oder sonst was einzuteilen, bevor sie sie sich nicht wenigstens angeeignet haben. Wenn Kämpfe in der Fabrik antikapitalistisch werden, was ist dann gegen sie einzuwenden?

Dass die Fabrik sich weltweit ausweitet, ist keine Frage. Noch nie in der Geschichte der Menschheit hat sich die Industriearbeiterklasse in wenigen Jahren mal eben verdoppelt. Der Genosse, der die Antwort gegeben hat, ist gerade in Polen und per Mail nicht erreichbar – wir können also nur interpretieren: Dass sich die Form der Fabrikarbeit auf die ganze Gesellschaft ausweitet, damit sind Rationalisierungsprozesse im Bereich von Büro- und IT-Arbeit gemeint, die heute dazu führen, dass Leute austauschbar werden, die sich vor 20 Jahren aufgrund ihres know-hows als unkündbar wähen durften.

GZ: Und zuletzt ein Frage, die bewusst am Ende des Interviews gestellt werden muss: Gibt es Punkte in euren Diskussionen, an denen sich die Geister scheiden? Wo fangt ihr an zu streiten?

W: Übers Essen.

Einige Begriffe und Namen in Kurzform

Militante Untersuchung: eingreifende Untersuchung. Ergebnis soll keine akademische Beschreibung z.B. der Arbeitssituation von Arbeitenden sein, sondern die Änderung der Verhältnisse. Geht zurück auf die Arbeiteruntersuchungen bei FIAT und Olivetti 1961-62 in Italien.

Quaderni Rossi: dt. Rote Hefte; 1961 gegründetes Magazin im Umfeld der Operaisten

Tradeunionistisches Bewusstsein: Bewusstsein von ArbeiterInnen, deren Kampf über Lohnforderungen und bessere Arbeitsbedingungen (35 Stunden Woche) nicht hinauskommt. Dieser Kampf bleibt reformistisch und systemimmanent.

Alquati, Romano ist ein italienischer Marxist und Vertreter des Operaismus. Er arbeitete eng mit Antonio Negri und Mario Tronti zusammen, konzentrierte sich aber weniger auf die theoretische Auseinandersetzung mit dem Neomarxismus



Die Bilder auf den letzten 6 Seiten wurden geklaut aus: **D'Amico,** Tano: Gli Anni Ribelli 1968-1980, Editori Riuniti 1998

Literaturtipps zum Thema:

Balestrini, Nanni: Wir wollen alles, Assoziation A, Berlin 2003.

Balestrini, Nanni: Die Unsichtbaren, Assoziation A, Berlin 2001

Silver, Beverly J.: Forces of Labor, Arbeiterbewegungen und Globalisierung seit 1870, Berlin 2005.

Wright, Steve: Den Himmel stürmen, Eine Theoriegeschichte des Operaismus, Berlin 2005.

Auf www.wildcat-www.de finden sich zudem haufenweise Artikel zum Thema Operaismus, Arbeiterautonomie, Klassenkampf, Klassenzusammensetzung, Massenarbeiter, Empire,

sondern bemühte sich um eine empirische Basis der Untersuchungen. Zu diesem Zweck erstellte er Studien über die Arbeiterkämpfe bei Fiat und Olivetti .

Gesellschaftlicher Arbeiter: Eine These Toni Negris in den 70ern, der die Klassenzusammensetzung untersuchte. Nach ihm existiert das Proletariat quer verstreut durch die Gesellschaft in der Produktionsphäre und Reproduktionsphäre (FabrikarbeiterInnen, Hausfrauen, etc.). Ausführlich behandelt und kritisiert findet sich diese These von Steve Wrights Buch Den Himmel stürmen.

Bordigismus Amadeo Bordiga (1889-1970) war erster Sekretär der italienischen kommunistischen Partei (PCI) bis 1923. Diese Strömung in der kommunistischen Bewegung lehnte grundsätzlich jede Beteiligung an parlamentarischen Wahlen ebenso wie antifaschistische Kompromisse (Volksfront) ab.

INFOBEISL

Donnerstag, 11.01.07 p.m.k

Miami Model

Film & Diskussion, Eine ((i))ndymedia Produktion

Im November 2003 trafen sich HandelsministerInnen aus 34 Ländern in Miami, Florida, um über die amerikanische Freihandelszone FTAA (Free Trade Area of the Americas) zu verhandeln. Das FTAA hat verheerende Wirkungen auf Arbeiter, Umwelt und öffentliche Dienste, wie Gesundheitsversorgung, Bildung und Wasserversorgung. Es bedroht zudem die Existenz der indigenen Bevölkerung in Mittel- und Südamerika. Der Herrschaft des Kapitals, der paramilitärischen Unterdrückung und dem Informationskrieg setzen AktivistInnen Graswurzel-Widerstand, kreatives Handeln und internationale Solidarität entgegen.

Den Medien-Boycott durchbrechen

Gemeinsam filmten Indymedia-AktivistInnen hunderte Stunden Video-Material, welches die FTAA-Proteste in Miami dokumentiert. Dieses Material wurde editiert und daraus eine Dokumentation erstellt, welche die Blockade kommerzieller Medien durchtrennen vermochte und die brutale Unterdrückung und den tätlichen Angriff auf zivile Freiheitsrechte aufdeckte, die in Miami stattfanden. ..

www.cinerebelde.org

Montag, 22.01. p.m.k

Kämpfe ohne Klassen, Klassen ohne Kämpfe?

Subjekte, Klassen und soziale Erfahrung

Vortrag & Diskussion mit Gerhard Hanloser

Der Begriff der Klasse erfährt in der radikalen Linken als analytische Kategorie wieder einiges an Beachtung. Dagegen erheben sich auch Stimmen, die argumentieren, dass Klasse keine kritische Kategorie sei und dass die Linke sich zu einem „Kampf ohne Klassen“ (Norbert Trenkle) rüsten solle. Auch in den Mobilisierungen der radikalen Linken in den letzten Jahren kam es öfter zum Ausdruck, dass die Frage nach „dem Subjekt“ oder „den Subjekten“ der Umwälzung noch weit offen ist. Mit wem zusammen den Kapitalismus kritisieren? Wer hat die Macht, radikale Veränderungen einzuläuten? Sind es die Arbeitslosen? Sind es die ArbeiterInnen? Wer ist zu diesen zu zählen? Sind es schlichtweg „wir“? Aber wer ist „wir“?

In einem Referat von Gerhard Hanloser, der nach wie vor an dem analytisch wie kritischen Gehalt des Begriffs der Klasse festhalten will, soll erörtert werden, wie sich die Neue Linke nach 1968 zu diesen Fragen gestellt hat, welche historischen und sozialen Hintergründe und Erfahrungen die Bezugnahme der Neuen Linken auf den Klassenbegriff prägten. Der Blick in die Vergangenheit soll helfen, die offenen Fragen von heute zu beantworten.

JÄNNER



Donnerstag, 01.02. p.m.k

Durruti in der spanischen Revolution

Film & Diskussion R: Paco Rios & Abel Paz, Madrid 1998 (dt. 2006), 55 min, OmU

„Uns, den Arbeitern, machen die Ruinen keine Angst, denn wir tragen eine neue Welt in unserem Herzen. Und diese Welt wächst in diesem Augenblick.“

Anhand von Originaldokumenten zeichnet Regisseur Paco Rios das Leben des Metallarbeiters und Anarchisten Buenaventura Durruti nach. Es kommt nicht nur Durruti selbst zu Wort, sondern ebenso seine Lebensgefährtin Emilienne Morin und zahlreiche andere Zeitgenossen. Kurzweilig komponiert bietet der Film einen anregenden ersten Einblick in die revolutionären Ereignisse vor 70 Jahren, in politische Ränke, die Zwänge des Krieges und Diskussionen in der Confederación Nacional del Trabajo (CNT) und der Federación Anarquista Ibérica (FAI).

Donnerstag, 15.02. p.m.k

Rosa Luxemburg

Film & Diskussion R: Margarethe von Trotta, Deutschland 1985, 115 min



Die behutsame und gefühlsstarke Frauenbiographie legt das Augenmerk weniger auf historische Vollständigkeit, nähert sich vielmehr in erster Linie den persönlichen inneren Beweggründen politischen Handelns. Geboren 1871 als Tochter einer wohlhabenden, polnisch-jüdischen Kaufmannsfamilie, hatte Luxemburg früh begonnen, sich politisch zu exponieren. Nach ihrer Promotion zum Dr. jur. ließ sie sich in Berlin nieder und trat der SPD bei. Innerhalb der deutschen Sozialdemokratie, neben Figuren wie August Bebel und Karl Kautsky wirkte sie wie ein Paradiesvogel: eine eigenwillige, dem Leben

zugewandte Frau, kompromisslos im Privatleben und in ihrer Politik. Mit der zunehmend staatstragenden Linie der SPD gerät die hoch begabte Journalistin und Rednerin in Konflikt. Verbündete findet sie in Clara Zetkin, mit deren Sohn Kostja sie ein Verhältnis beginnt, und schließlich in Karl Liebknecht. Luxemburgs leidenschaftliche Reden gegen den Krieg führen zum Zerwürfnis mit der SPD, zu Prozessen und weiteren Haftstrafen. Aber weder Isolation noch Krankheit brechen ihren Geist. Als Mitbegründerin des „Spartakus“-Bunds und Redakteurin der „Roten Fahne“ setzt sie nach dem Krieg ihre Arbeit fort. Den Optimismus ihres Genossen Liebknecht, der auf eine deutsche Revolution hofft, teilt sie allerdings nicht. Und die Ereignisse geben ihr auf furchtbare Weise recht: In der Nacht vom 15. auf den 16. Januar 1919 werden Luxemburg und Liebknecht ermordet.

FEBRUAR

GIUDA

CARNICKEL CORPSE

DJ EX-PORNOSTAR

DI. 26.12.06

PMK ::: 21:00 ::: 6.-

We wish you a merry CRUSTMESS!!! Es ist gar nicht so schwer: Crust + Saufen + Disco = Leben! An jenem Abend werden wir besinnlich die Sau rauslassen. Und das geht so:

Abschiedskonzert von Innsbrucks Nr. 1 Crusties der ewigen Verdammnis: CARNICKEL CORPSE. Nachdem sich „Sänger“ Discogrexn endgültig auf die Bahamas abgesetzt hat, schmissen auch die anderen das Handtuch. Anscheinend wird aber schon mehr oder weniger fleissig an einem neuen Bandprojekt gearbeitet: Wir sind gespannt... www.myspace.com/carnickel

Danach dürfen die Ital@stars von GIUDA die Bühne entern. Einige kennen wir schon, denn sie waren schon mal unter anderem Namen in Innsbruck. Wer erinnert sich an DISPREZ-ZO? Soundmäßig bekommen's wir mit krustigem D-beat HC zu tun, der mal Melodien einbaut, sich nicht stumpf runterprügeln lässt, trotzdem vorne weggaloppiert und auf Härte setzt. Einflüsse kommen von, nona, DISCHARGE bis ANTI-CI-MEX, DEATH SIDE bis FROM ASHES RISE. www.myspace.com/giudaiscariota

Zuletzt: Der Borys, GIUDA Gitarrist, verwandelt die p.m.k in ein Synth-Pop und Italo-Disco Inferno. Selbstgebastelte Smasher, deren Einflüsse von UMBERTO TOZZI über RICCHI E POVERI bis hin zu KIM WILDE reichen. ROMINA POWER darf da auch noch genannt werden. DJ EX-PORNOSTAR startete 2002 als Retro-Pop und Electro-Trash Projekt und entwickelte sich dann zu einem Act mit eigenen Songs. Jesus fucking Christ, Italo Disco strikes again! www.myspace.com/expornostar



COMING FIRST

ASTPAI

FR. 26.01.07 @ PMK ::: 21:00 ::: 6.-

Für das erste GZ Konzert im Jahr 07 haben wir gleich ein ganz besonderes Schmanckerl parat: Bühne frei für die Stubaitaler COMING FIRST! Wenn mensch die letzten zwei Jahre zurückblickt, hat sich bei den Jungs so manches getan: Der Corny hat des Mikro abgegeben und sitzt hinterm Schlagzeug und seit einiger Zeit hat auch da Mause, der Bass gezupft hat, die Band verlassen. Nun wollen die FIRSTler zeigen, dass sie im neuen Jahr mit frischer Besetzung genauso moshen können wie bisher und präsentieren uns ihre aktuelle CD „The long road back to progress“ in der p.m.k. Also Grrrls'n Boys: Mosh it! www.comingfirstmusic

Eine weitere Krönung an diesem Abend sind die aus Wien kommenden ASTPAI, die schon den letzten Sommer die p.m.k aufheizten. Jetzt kommen sie wieder und zeigen uns erneut, dass mensch auch ohne belanglose Parolen mit heavy HC Punk rocken kann. Soundmäßig liegen sie irgendwo zwischen PAINT IT BLACK, RIFU und KID DYNAMITE. www.astpai.com

DROWN IN BLOOD

SCABIES

FR. 09.02.07 @ PMK ::: 21:00 ::: 5.-

Hamburg's representing again! Zwei der sympathischen INSTINCT OF SURVIVAL Kerle zocken nämlich noch in einer anderen mächtigen Kapelle: DROWN IN BLOOD. Und die stehen für schweres Dampfwalzen Gebretter in bester BOLT THROWER und AMON AMARTH Manier. Die fünf fahren den totalen Todesblei Panzer mit Crust-Background. Groovige Rythmen und apokalyptische Melodien münden in wilde Double-Bass Salven, zackige Riffs in schwere, moshlastige Teile. Wrecking shit! www.drowninblood.com

Unterstützt werden die Hamburger von einer neuen Wiener Bagage rund ums EKH namens SCABIES. Leider gab es zum Zeitpunkt des Textvefassens keine Aufnahmen, aber ihrer Eigendefintion nach spielen sie punkigen, ambitionier-ten Thrash Metal. Metal for Punks und Punk for Metalheads. Füntastique! www.scabies.at (geht irgendwie nit)
by catbull.com/faulzahn

ELISION

PANIC ROOTS

SET THE DESTROYER

SA. 24.02.07

PMK ::: 21:00 ::: 7.-

Die Würzburger ELISION existieren nun schon seit mehr als zehn Jahre. Mit über 400 Shows in der Tasche erscheint mittlerweile ihr viertes Album namens „Things are far from ok“ auf My Favourite Toy. ELISION sind der verdammte irre Mix aus Melodie und Härte, instrumentalen Parts, groovenden Riffs und energetischen Gefühlsausbrüchen wie ihn Fans von NEUROSIS, ISIS oder BOTCH zu schätzen wissen. Die Songs haben eine unglaubliche Heavy-ness und Durchschlagskraft. Düsterer Hardcore und noisiger, grooviger Rock werden hier kombiniert und mit barbarischer Wucht vorgetragen. INTENSE as fuck! www.elision.de

PANIC ROOTS aus Rovigo sind das Produkt von sechs Jahren Konzerte in Keller, Centri Sociali und Squats. Ihre Musik ist eine Mischung aus Ska, Punk Rock und Hardcore und die politischen Texte ziehen die Aufmerksamkeit auf soziale Probleme. www.panicroots.com

Und nicht zuletzt treffen wir unsere Freunde aus Davos wieder. Wir kennen sie als WHAT WOULD YOU DIE FOR, doch mittlerweile haben sie einen neuen Sound und deswegen auch einen neuen Namen: SET THE DESTROYER. Und der ist Programm: Zerstörerrieffs der Marke UNEARTH, höllische Double-Bass Gewitter und Blastbeats, dass die Hörklappen einknicken. Fucking Metal bis die Fingernägel brennen. www.setthedestroyer.ch/vu

TERMINE

- di. 26. dez. p.m.k. **GUIDA, CARNICKEL CORPSE**
DJ EX-PORNOSTAR
- di. 09. jän. p.m.k. KATZE *by innpuls*
- do. 11. jän. p.m.k. **infobeisl:film**
MIAMI MODEL
- sa. 20. jän. p.m.k. ALGUNAVEZ FUI CIEGO
LINHA DE FRENTE *by ddcrew*
- mo. 22. jän. p.m.k. **infobeisl:diskus**
KÄMPFE OHNE KLASSEN, KLASSEN OHNE KÄMPFE?
Subjekte, Klassen und soziale Erfahrung
Vortrag & Diskussion mit Gerhard Hanloser
- fr. 26. jän. p.m.k. **COMING FIRST**
ASTPAI
- sa. 27. jän. p.m.k. THE SEDUCER
THE REAL TURDS *by choke media empire*
- do. 01. feb. p.m.k. **infobeisl:film**
DURRUTI
- fr. 09. feb. p.m.k. **DROWN IN BLOOD**
SCABIES
- do. 15. feb. p.m.k. **infobeisl:film**
ROSA LUXEMBURG
- do. 22. feb. p.m.k. THE KING KHAN AND BBQ SHOW *by choke media empire*
- sa. 24. feb. p.m.k. **ELISION**
PANIC ROOTS
SET THE DESTROYER
- fr. 02. märz p.m.k. JASON FORREST BAND *by riot ac.at. & workstation*
- fr. 23. märz p.m.k. DRUMATIC *by fullcontact.at*
- fr. 30. märz p.m.k. INTERSTELLAR FESTIVAL *by workstation*
- sa. 31. märz p.m.k. **Premiere vom Theaterstück**
ACCION MUTANTE *by Theater der Agressionen*
- april p.m.k. Umbaupause
- sa. 05 mai p.m.k. **G8 SOLI SAUSE**
- do. 10. mai p.m.k. **LA MINOR**
- do. 24. mai p.m.k. **LOS FASTIDIOS**

GRAUZONE

Postfach 705 | 6021 Innsbruck

grauzone@catbull.com

www.catbull.com/grauzone